



Prof. Dr. S. S. Smith

W. Dönitz †.

Mit dem am 12. März, wenige Tage nach einer glücklich verlaufenen Operation unerwartet verschiedenen Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Wilhelm Dönitz hat der „Berliner Entomologische Verein“ eins seiner tätigsten und verdientesten Mitglieder verloren, dessen Tod besonders die älteren Mitglieder mit Schmerz erfüllt hat.

Dönitz ward zu Berlin am 27. Juni 1838 geboren. In der Alten Leipziger Straße stand sein Vaterhaus, eins jener ehrwürdigen Zeugen soliden Bürgertums aus der Zeit der ersten preußischen Könige. Mit drei Schwestern und einem jüngeren Bruder wuchs er auf unter der Obhut prächtiger, tüchtiger Eltern, denen ein hohes Alter vergönnt war. Schon früh fing er an, sich mit Entomologie zu beschäftigen, und zwar zunächst mit den Käfern, auf deren Fang er zusammen mit seinem leider früh verstorbenen Bruder Gustav und zwei Mitschülern auf dem französischen Gymnasium, Ernst von Olfers und Arnold Stüler, eifrigst auszog. Aber es war nicht kindisches Sammeln, was er betrieb. Ernst von Natur, arbeitsam und überaus gewissenhaft, bemühte er sich schon als Knabe, seine Sammlung wissenschaftlich zu gestalten, und zog zu diesem Zweck auch größere Werke, wie Erichson, Käfer der Mark, zu Rate. Auch zeigte er damals schon eine entschiedene Begabung und Neigung zur bildlichen Darstellung der Organismen, welche sein Interesse erregten, ein Talent, das er später zur Meisterschaft vervollkommnete, wie noch jüngst die in der Hygiene-Ausstellung zu Dresden gezeigten Tafeln mit Darstellungen von Zecken bewiesen haben.

Vielfache Anregungen zu künstlerischer Tätigkeit, die er in den Familien seiner oben genannten Freunde erfuhr, ließen Dönitz in der Wahl seines Berufes kurze Zeit schwanken. Aber die Beschäftigung mit der lebenden Natur war ihm zu sehr Bedürfnis geworden, und so wandte er sich, da ein Spezialstudium der Naturwissenschaften zu geringe Aussichten für sein Fortkommen bot, mit Eifer dem ärztlichen Beruf zu. Er studierte zu Berlin und ward 1866 Assistent am Anatomischen Institut. Auf seine ärztliche Laufbahn näher einzugehen ist hier nicht der Ort. Nur die Hauptsachen seien erwähnt. Neben der ärztlichen Praxis aber entfaltete er eine so bedeutende Forscher- und Lehrtätigkeit, daß er schon 1873 den Titel Professor erhielt. In demselben Jahre folgte Dönitz einem ehrenvollen Rufe an die neugegründete Medizinschule in Tokio als Lehrer der Anatomie. Dieses Gebiet war damals dort noch ganz unbekannt,

da die Berührung von Leichen den Japanern als verunreinigend galt. So trat Dönitz bahnbrechend auf. Doch hatte er bald die Freude, nicht nur eifrige Schüler zu finden, sondern auch tüchtige Nachfolger in seinem Lehramt heranzubilden.

Als Berater der Regierung in allen Zweigen der öffentlichen Gesundheitspflege hatte Dönitz großen Einfluß. Ebenso als Leiter verschiedener Krankenhäuser, in denen er die europäischen Heilmethoden einführte. Besonders zeichnete er sich bei der Bekämpfung mehrerer Cholera- und Typhus-Epidemien, sowie als Chirurg während des großen Bürgerkrieges aus.

So dürfen wir in dem Verstorbenen einen der Männer ehren, denen Japan seinen gewaltigen kulturellen Aufschwung verdankt.

Nach 13jähriger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt, ließ sich Dönitz 1886 zunächst in Moabit als Arzt nieder. Die Entdeckungen Robert Koch's fesselten ihn mächtig und bald ward er, uneigennützig wie er war, freiwilliger Hilfsarbeiter Koch's. In dieser Zeit, als noch Stunden für eine freie Beschäftigung übrig waren, nahm er auch seine Sammeltätigkeit wieder auf und ward (1887) Mitglied des Berliner Entomologischen Vereins. Längst hatte sich, durch den Aufenthalt im fernen Osten und mehrmaliges Passieren der Tropen angeregt, sein zuerst nur den Käfern geltendes Interesse verallgemeinert und auch anderen Insektenfamilien zugewendet. Er hatte in Japan eine große Spinnensammlung angelegt, die mit seinen Beschreibungen und mit selbstgefertigten farbigen Abbildungen von höchster Vollendung durch die Senckenberg'sche Gesellschaft veröffentlicht ward. Eine ansehnliche Schmetterlingssammlung brachte er mit, die er später wegen seiner vielen Beziehungen zu anderen Gelehrten noch schön erweitern konnte. Andere Sammelobjekte überließ er gern den Königlichen Museen.

Als nach Honrath's Tode 1893 der „Berl. Ent. Verein“ in die Lage kam, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, erschien daher niemand zu diesem Amt geeigneter, als Dönitz, dessen umfangreiches Wissen alle Insektenfamilien umfaßte und der auch in der Literatur gut Bescheid wußte; beherrschte er doch 8 lebende europäische Sprachen soweit, daß er Veröffentlichungen darin mit Leichtigkeit las und gern darüber berichtete. Als dann Herr Dr. Karsch zum Januar 1895 die Redaktion der „Berl. Ent. Zeitschr.“ niederlegte, übernahm Dönitz auch diese Mühewaltung, sowie das damit damals noch verbundene Amt der Büchereiverwaltung. So darf man wohl sagen, daß in jener Zeit unser Verein fast ganz auf die Tätigkeit von Dönitz gestellt war. Er bezeugte ihm auch seine Dankbarkeit durch die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden, als Dönitz sich 1899 gezwungen sah, seine Vereinsämter niederzulegen. Dies mußte geschehen mit Rücksicht auf die inzwischen von ihm übernommenen Berufspflichten. Denn daß ein so rastlos tätiger Mann von solchem Wissen und von solcher Erfahrung in Berlin nicht lange unbeachtet bleiben konnte, ist

begreiflich. In der Tat sehen wir Dönitz bald in amtlicher Stellung am Hygienischen Institut der Universität wirken, 1891 ebenso am Institut für Infektionskrankheiten, 1893 ferner, als eine Cholera-Epidemie am Rhein auszubrechen drohte, kurze Zeit als Leiter einer bakteriologischen Cholerastation in Bonn, 1896 am neugegründeten Institut für Serumforschung in Steglitz und seit 1899 als Abteilungsvorsteher wiederum am Institut für Infektionskrankheiten. Als solcher hatte er Robert Koch, den jahrelange Forschungsreisen in Indien und Afrika fern hielten, zu vertreten, so daß die Leitung des Instituts fast ständig in Dönitz' Händen lag.

In seinen amtlichen Stellungen veröffentlichte Dönitz so manche wertvolle Arbeit auf ärztlichem Gebiet. Die letzte Stellung führte ihn aber auch der Entomologie wieder zu, indem die in steter Verbindung mit Koch betriebene Erforschung der Tropenkrankheiten ihn zu eingehenden Studien über diejenigen Insekten veranlaßte, welche als Krankheits-Erreger oder -Uebertrager in Betracht kommen, besonders aber über Zecken. Wissenschaftlich waren die Tiere noch wenig bearbeitet; so galt es zunächst, sie nach Gattungen und Arten zu unterscheiden, festzustellen und zu benennen, danach aber, ihre Lebensweise zu ergründen. Mehrere Schriften seien hier erwähnt:

W. Dönitz. Die wirtschaftlich wichtigen Zecken, 1897.

ders. Beiträge zur Kenntnis der Anopheles, mit 2 Tafeln (Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, 1902).

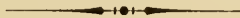
ders. Zecken als Krankheitsübertrager, Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, 1906.

ders. Die Zecken Südafrikas, mit 4 Tafeln, 1910.

Später hatte Dönitz ein seiner anspruchslosen Art entsprechendes, von Gärten umgebenes Landhaus in Steglitz erworben, wo er mit seiner ihm schon nach Japan gefolgtten Gattin, geb. von Schirrmeister, sowie mit einer Tochter und einem Sohn, der in des Vaters Spezialfach bald auch Tüchtiges leistete, ein durch freundschaftlichen Verkehr und durch das Verhältnis seiner Angehörigen zu Wissenschaften und Künsten vielseitig angeregtes, überaus glückliches Familienleben führte.

Im höheren Alter zog er sich mehr und mehr aufs Haus zurück, und ward auch in unserm Verein leider ein seltener Gast, der nur immer nach größeren Zeitabschnitten über die Ergebnisse seiner unermüdlichen, fruchtbaren Arbeit in fesselnder Weise berichtete. Den Freunden aber blieb er stets ein hilfreicher Freund und treuer, liebenswürdiger Berater. Und als eines solchen wollen wir Entomologen auch des Entschlafenen allzeit ehrend gedenken.

H. Stüler.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Stüler H.

Artikel/Article: [W. Dönitz 107-109](#)